

Ausstellung in der  
Wiener Planungswerkstatt  
Wien 1, Friedrich-Schmidt-Platz 9  
vom 16.9. bis 11.12.2009

# IN ZUKUNFT STADT | IN ZUKUNFT WIEN

Nimm die Würfel in die Hand!

Ein Überblick  
über die Ausstellung



# Über die Ausstellung

**Nicht versäumen!**  
**Im Zuge der Ausstellung finden viele interessante Veranstaltungen statt!**

## **Workshop zur Stadtentwicklung Wiens** **Fr., 18. September, 16.00 – 17.00 Uhr**

Dieser Workshop mit Experten und Expertinnen aus den Disziplinen Architektur, Raumplanung, Stadtgeographie und Stadtsoziologie befasst sich mit Fragestellungen, Initiativen und Projekten, die für die zukünftige Entwicklung von Städten von Relevanz sind. Der Workshop findet im Rahmen einer Tagung „Zur Zukunft der europäischen Stadt“ an der TU Wien mit 35 Promovierenden von unterschiedlichen deutschsprachigen Hochschulen statt und wird für die interessierte Fachöffentlichkeit angeboten.

## **„Hat die europäische Stadt Zukunft?“** **Internationale Podiumsdiskussion** **Fr., 18. September, 18.00 – 20.00 Uhr**

Deutschsprachige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stellen unter der Fragestellung: „Die Europäische Stadt – Renaissance oder Krise?“ die Inhalte und Szenarien der Ausstellung in einen internationalen Kontext. Die Podiumsdiskussion wird in Kooperation zwischen der TU Wien, der Fachhochschule Erfurt und der Humboldt-Universität organisiert. Sie ist eingebettet in eine Tagung an der TU Wien bei der 35 deutschsprachige DoktorantInnen zu den drei Themenfeldern: „Governance und lokale Stadtpolitik“; „Räumliche Entwicklung und Stadtplanung“ sowie „Soziale und kulturelle Transformation und Stadtgesellschaft“ ihre Forschungsergebnisse präsentieren.

## **„Chill Out European City“** **Sa., 19. September, ab 19.00 Uhr**

Ort: White House, Spittelauer Lände 10 (beim Zaha-Hadid-Gebäude), 1090 Wien  
Im Rahmen der Ausstellung „In Zukunft Stadt | In Zukunft Wien“ und der internationalen Fachtagung „Zur Zukunft der europäischen Stadt“ findet ein informelles Treffen als Austauschplattform zwischen AkteurInnen der Stadtforschung in Wien und internationalen WissenschaftlerInnen statt.



## **World Habitat Tag 2009**

**Mo., 5. Oktober, 10.00 – 12.30 Uhr**

Der jeweils erste Montag im Oktober wurde von den Vereinten Nationen zum Tag der Städte erklärt. An diesem Tag finden weltweit Veranstaltungen statt, um über den Zustand der städtischen Entwicklung zu informieren und über die Zukunft der Städte zu diskutieren. In diesem Jahr steht der WORLD HABITAT Tag unter dem Motto „Die Zukunft der Stadt planen“ und findet in Wien im Rahmen der Ausstellung „In Zukunft Wien | In Zukunft Stadt“ in der Wiener Planungswerkstatt statt.



## **Fishbowl Diskussion: „Aktivierung lokalen Wissens für die Stadtentwicklung in Wien“ und Präsentation der Publikation zur Ausstellung**

**Do., 15. Oktober, 18.00 -20.00 Uhr**

Anlässlich der Präsentation der Publikation „In Zukunft Stadt | In Zukunft Wien“ kommentieren lokale Akteurinnen und Akteure aus Wien die in der Ausstellung präsentierten sechs Themenfelder aus ihrem ExpertInnenblickwinkel. Zielsetzung dieser Diskussion ist es, lokales Wissen fachübergreifend aufeinander zu beziehen und zu diskutieren.

## **„Alltägliches der Zukunft“**

**Literarische und visuelle Abendveranstaltung**  
**Preisverleihung Ideenwettbewerb**

**Do., 11. November, 18.00 -20.00 Uhr**

Preisverleihung an die Gewinnerinnen und Gewinner des Wettbewerbs >Alltägliches aus der Zukunft< sowie Präsentation der im Rahmen des Wettbewerbs eingereichten Arbeiten.

## **„Wie es anders kommt als man denkt“**

**Stadtvisionen und Utopien der Stadt aus der Vergangenheit**  
**Do., 10. Dezember, 18.00 -20.00 Uhr**

Stadtvisionen und Utopien aus vergangenen Zeitepochen aus den Bereichen Architektur, Film, Städtebau und Literatur, die nicht eingetroffen sind, werden vorgestellt und in Bezug auf die Ausstellungsthemen diskutiert. „Vorausschauende“ Entwürfe einer künftigen Stadt werden relativiert, da prophezeite Entwicklungen oft anders eintreten.



Alle Veranstaltungen mit Ausnahme der Abendveranstaltung „Chill Out European City“ finden in der Wiener Planungswerkstatt, Friedrich-Schmid-Platz 9, 1010 Wien statt.



Städte waren schon immer Zentren von Fortschritt und Innovation, auch heute stehen sie vor großen Herausforderungen. Mit der Ausstellung soll ein Blick in die Zukunft von Städten gewagt werden - und auch die WienerInnen sind herzlich eingeladen, ihre Ideen und Visionen einzubringen.

*DI Rudi Schicker*

*Amtsführender Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr*

## **Willkommen im Jahrhundert der Städte!**

Städte sind eine ganz besondere Arena für die Zukunft: Hier zeigen sich der ökonomische, soziale und kulturelle Wandel der Gesellschaft intensiv und dicht wie in einem Brennglas. In Städten liegen Potentiale und Chancen, die Herausforderungen der Zukunft aktiv zu steuern.

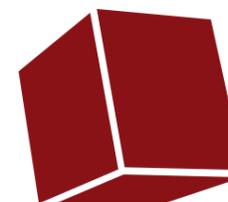
Doch wie sollen Städte künftig aussehen? Wie werden wir uns in der Stadt der Zukunft bewegen? Wie werden wir wohnen? Wie wird unser Zusammenleben aussehen? Und welche Auswirkungen hat dabei der Strukturwandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft? Welche Rolle spielen Umwelt und Ökologie, Forschung und Bildung?

Mit der Ausstellung „In Zukunft Stadt | In Zukunft Wien“ soll auf Herausforderungen und Fragestellungen eingegangen werden, die die Stadtpolitik, die Stadtplanung, die Stadtgesellschaft – also uns alle – betreffen werden.

Die Ausstellung will einen offenen Diskurs unterstützen, in dem internationale und Wiener Beispiele künftiger und möglicher Stadtentwicklungen vorgestellt werden. Dabei werden sowohl konkrete Stadtentwicklungsprojekte, als auch aktuelle Fragestellungen und Zukunftsthemen so aufbereitet, dass die unterschiedlichen BesucherInnen der Planungswerkstatt Anregungen mitnehmen und zugleich ihre Ideen interaktiv in die Ausstellung einbringen können.

Das Motto „Nimm die Würfel in die Hand!“ will auf die Mitgestaltbarkeit der Zukunft hinweisen. Alle BesucherInnen haben die Möglichkeit, die Ausstellung mit Projektideen, Fragen und Wünschen auf eigens dafür bereitgestellten Ausstellungstafeln zu ergänzen. Daher begreift sich die Ausstellung auch als eine Werkstatt, die vermittelt, dass die BesucherInnen kein fertiges Ergebnis vorfinden. Die Ausstellung will vielmehr auf die Potentiale der Stadt als Laboratorium der Zukunft aufmerksam machen und ein offenen Diskussionsraum entstehen lassen.

Die Zukunft der Stadt wird anhand sechs ausgewählter Themenbereiche der Stadtentwicklung dargestellt, die sich wie ein roter Faden durch die Ausstellung ziehen. Dabei werden die einzelnen Themen in unterschiedlicher Form behandelt, ein Farbleitsystem schafft dazu eine geeignete Verbindung. Die Würfel symbolisieren die „Unvorhersagbarkeit“ der Zukunft als Zufallsgenerator und eine Leitfigur, die durch die Ausstellung führt, erzählt aus ihrem Alltag der Zukunft.



## Welche Strategien entwickeln Städte, um Lebensraum für eine wachsende Bevölkerung zu schaffen?



### Die Stadt neu bauen?

Um die großen Herausforderungen an die Stadt zu bewältigen, werden weltweit ganze Städte geplant und errichtet, die mit Hilfe der neuesten Technologien Antworten auf die Fragen der Zukunft versprechen.



In Dubai entsteht die hochverdichtete Planstadt „Waterfront“ mit Wohnungen für ca. 1,5 Mill. neue EinwohnerInnen  
© Office for Metropolitan Architecture



### Die Stadt erweitern?

Die horizontale Ausdehnung der Stadt, das Wachsen der Stadt an ihren Rändern hinaus in die Region und die Vernetzung mit dem Umland werden in Zukunft eine wichtige planerische und politische Herausforderung darstellen. Die eindeutigen Grenzen zwischen Stadt und Land verschwinden, das tradierte Bild von Stadt wird von der Stadtregion mit einem mehr oder weniger klar umrissenen Kern abgelöst. Wie aber mit den Rändern umgehen, um eine Zersiedelung zu vermeiden?



Im Nordosten von Wien entsteht derzeit auf der ca. 200 ha großen Fläche des ehemaligen Flugfeldes mit „Aspern – Die Seestadt“ das größte Stadtentwicklungsgebiet Wiens. © wien3420



STEP 05 – Die 13 Zielgebiete © Stadt Wien, MA18



Neue Architektur am Donaukanal © AJN Ateliers Jean Nouvel - Paris

### Herausforderungen an die Stadt

Zum ersten Mal in der Geschichte wird in diesem Jahrhundert mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten leben. Glaubt man Prognosen, so nimmt dieser Trend in absehbarer Zeit nicht ab. Die Stadt gewinnt wieder an Anziehungskraft und Attraktivität: Einkaufsmöglichkeiten ums Eck, die Nähe von Schulen, Kindergärten und Arbeitsplätzen, das vielfältige kulturelle Angebote, die Dichte an medizinischer Versorgung, die öffentliche Verkehrserschließung, das Urbane, das Tempo – das alles zieht die Menschen wieder in die Stadt, das Einfamilienhaus im Grünen kommt zunehmend aus der Mode. Angesichts dieser Dynamik wird bereits prospektiv vom „Jahrhundert der Städte“ gesprochen. Aber wie sieht sie aus, die Stadt der Zukunft?

Die Herausforderungen der Zukunft sind groß: Bevölkerungswachstum, knappe Finanzen, wachsende Konkurrenz zwischen den Städten, hoher Flächenbedarf, steigender Verkehr, zunehmende Umweltbelastung und eine drohende soziale Spaltung verlangen nach vielschichtigen, komplexen Lösungsstrategien. Ideen und Konzepte gibt es viele. Die einen sprechen vom nachhaltigen Städtebau und denken etwa an autofreie Städte und Häuser in Niedrigenergiebauweise, die anderen sprechen von integrierter Stadtentwicklung, die auch das Engagement der Bevölkerung nutzt, andere wiederum denken an die Stadt der Toleranz und des sozialen Ausgleichs oder an die Stadt als Region.

Die Stadtentwicklung steht vor der Aufgabe, auf die geänderten Rahmenbedingungen und Strukturveränderungen zu reagieren und gleichzeitig eine hohe Lebensqualität zu gewährleisten. Die Stadt als Kristallisationspunkt für gesellschaftliche Modernisierung, wirtschaftliche Dynamik, technischen Fortschritt und Innovationen bietet dabei die Chance, geeignete Lösungsansätze für eine lebenswerte Zukunft zu finden.

### Wie sich Wien entwickeln wird

Der Stadtentwicklungsplan 2005 (STEP 05) dient als Wegweiser für die Reise der Stadt Wien in die Zukunft: Er legt fest, wo neue Stadtteile entstehen, wie Grün- und Freiräume gesichert werden, wie sich der öffentliche Verkehr und das Straßennetz entwickeln sollen. Um auf die komplexen Anforderungen der Zukunft reagieren zu können, ist der STEP 05 ein robustes und flexibles Instrument, der generelle Planungsgrundsätze definiert und mit 13 Zielgebieten die Schwerpunkte der künftigen Entwicklung ausweist.

### Die 13 Zielgebiete im STEP 05

Als „Zielgebiete“ wurden jene Teile des Stadtgebietes ausgewiesen, in denen in den nächsten Jahren eine hohe Aufmerksamkeit der Stadt erforderlich sein wird. Sei es, dass besondere Herausforderungen zu bewältigen sein werden wie etwa am Westgürtel, oder dass dort herausragende Entwicklungspotenziale und Chancen vorliegen wie bei der Seestadt Aspern, die im gesamtstädtischen Interesse genutzt werden sollen. Die Entwicklungen werden durch neue Verfahren und Vorgangsweisen unterstützt, aber im Interesse der Gesamtstadt auch mit neuen „Regeln“ gelenkt und kontrolliert.

### Grundprinzipien der Stadtentwicklung in Wien

Dem STEP 05 liegen die Grundsätze „Lebensqualität“, „Nachhaltigkeit“, „Partizipation“, „Gender Mainstreaming“ und „Diversität“ zugrunde, die Basis für sämtliche Handlungsempfehlungen und Maßnahmen darstellen. Die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebensumstände und Bedürfnisse der einzelnen Bevölkerungsgruppen – Frauen und Männer, Jung und Alt, Menschen mit Behinderungen, MigrantInnen ist dabei eine Selbstverständlichkeit. Wien soll auch in Zukunft eine weltoffene, tolerante Stadt und nicht zuletzt eine Stadt der Kultur und des Wissens mit hohem Umweltbewusstsein bleiben.

### Die Stadt erneuern und verdichten?

Der äußeren Stadterweiterung steht der innere Stadtausbau, die Stadterneuerung gegenüber: Untergenutzte innerstädtische Flächen – im Besonderen aufgelassene Industrieareale und Bahnhofsflächen – werden neuen, städtischen Nutzungen zugeführt, Baulücken mit Neubauten ergänzt, alte Bausubstanz wird modernisiert und den Bedürfnissen der BewohnerInnen angepasst.



Zukunft am Wiener Nordwestbahnhof © MA21A, ernst niklaus lausch

### Grünflächen trotz baulicher Verdichtung?

Wachstum und Verdichtung der Stadt nehmen Freiflächen in Anspruch. Um den Bedürfnissen der StadtbewohnerInnen nach ausreichenden Grün- und Freiflächen nachkommen zu können, werden in Zukunft besonders für die dicht bebauten Teile der Stadt neue Herangehensweisen zur Schaffung der benötigten Freiräume notwendig werden. Zwischen- und Mehrfachnutzungen, geförderte Hofbegrünungen, Gemeinschaftsgärten, eine Erhöhung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum, die Schaffung von begrünten Dachlandschaften und gestapelten Freiräumen stellen Möglichkeiten dar, trotz baulicher Verdichtung der Bevölkerung Grün- und Freiflächen zur Verfügung zu stellen.



MFO-Park Zürich © Grün Stadt Zürich



Was Not tut, ist eine optimistische Sicht auf das 21. Jahrhundert: ein radikales Umdenken, was Zonenordnung, Funktion, Besitzverhältnisse und Raumprogramm betrifft.  
Daniel Libeskind, Architekt

Wie sieht unser Zusammenleben in der Zukunft aus?



## Solidarisches Wohnen gegen Isolation?

Als Gegenentwürfe zur Vereinzelung und Ausgrenzung entstehen zunehmend Wohnformen, die auf ein solidarisches Miteinander von jungen und alten Menschen, von Behinderten und Nicht-Behinderten, von Menschen unterschiedlicher Nationalitäten abzielen.



In der Wohnhausanlage „Interethnische Nachbarschaft“ in Wien-Liesing leben etwa 300 Menschen aus ca. 20 Nationen in unterschiedlichen Haushaltsformen- vom Single-Haushalt über Alleinerziehende bis hin zu Großfamilien. © SCHEIFINGER + SCHÖBFELD ZT-GMBH



Um Wohnformen zu forcieren, die ein aktives Miteinander bieten, entsteht in Wien - Ottakring das Pilotprojekt „Wohngruppen für Fortgeschrittene“, das sich an die Generation 55 Plus richtet. © 2008 ZOOM VP\_Knoetzi

## Selbstorganisiertes Bauen als Zukunftsmodell?

Baugemeinschaften sind Zusammenschlüsse von zumeist privaten Bauwilligen, die gemeinsam und selbstbestimmt Wohnraum zur Selbstnutzung schaffen wollen. Mit gemeinschaftlichen Bauvorhaben wird dem Wunsch nach Mitbestimmung, Individualität und nach selbstgewählter Nachbarschaft entsprochen, gleichzeitig können jedoch auch sozialkulturelle Ziele verfolgt werden. Dies können Mehrgenerationslösungen, Gemeinwesengruppen oder andere integrative Ansätze für gegenseitige Unterstützungen sein, die das nachbarschaftliche Wohnumfeld mit einbeziehen. In Wien ist derzeit ein Pilotprojekt für Baugemeinschaften im Sonnwendviertel im Laufen.



Ackermannbögen in München, errichtet von der Wohnbaugenossenschaft wagnis e.G. mit A2 Architekten © Robert Temel

## Wie werden wir im Alter leben?

Die absehbare Alterung der Gesellschaft, im Besonderen auch die steigende Anzahl an Hochbetagten, verlangt nicht nur nach neuen Wohnformen, sondern ebenso nach altersgerechten Angeboten im öffentlichen Raum. Dabei ist davon auszugehen, dass sich Alterungsprozesse, die mit Altern verbundenen Zuschreibungen und gesellschaftlichen Konstruktionen sowie Selbstwahrnehmungen weiter verändern werden. Die Fragen nach neuen Formen des politischen und gesellschaftlichen Handelns und nach dem gesellschaftlichen Umgang mit dem Altern sind zukünftig verstärkt zu stellen.



© Plansinn



Naturwissenschaftler wissen genau, wie zwei Atome in einem Molekül zusammengehalten werden. Was aber hält unsere Gesellschaft zusammen?  
Elisabeth Noelle-Neumann, Marktforscherin

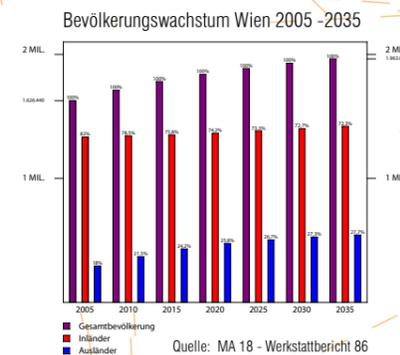
## Die Stadt tritt in ein neues Zeitalter

Die zukünftige Gesellschaft wird immer vielfältiger und unterschiedlicher. Der demografische Aufbau ändert sich, neue Lebensstile und Haushaltsformen entstehen, der Trend zur Individualisierung hält an. Der Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft verlangt nach neuen Arbeits- und Wohnformen, neue Kommunikationsstrukturen verändern das Berufsleben genauso wie den privaten Bereich.

Damit steht die Stadt vor der Herausforderung, auf die Potenziale aber auch auf die Probleme dieser neuen gesellschaftlichen Entwicklungen einzugehen. Wie aber kann das Miteinander von Einheimischen und MigrantInnen, von Jungen und Alten, von Armen und Reichen organisiert werden?

## Die Stadt wird heterogener

Das Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen, sozialen, ethnischen, religiösen und weltanschaulichen Hintergründen stellt eine wesentliche Herausforderung für die Zukunftsfähigkeit der Stadt dar. Inwieweit wird es gelingen, Bedingungen zu schaffen, die es allen Menschen ermöglichen, die eigenen Fähigkeiten möglichst optimal zu entwickeln und einzusetzen? Vor diesem Hintergrund bedeutet Integration, gleichberechtigte Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben zu schaffen und zu erhalten sowie vor individueller und kollektiver Ausgrenzung zu schützen.



## Die Stadtgesellschaft wird älter

In Europa führen sinkende Geburtenraten und die steigende Lebenserwartung zu einem ausgeprägten demografischen Wandel. Das Altern der Stadtgesellschaft verlangt nach neuen Strategien, ein solidarisches Zusammenleben in der Stadt von Alt und Jung zu ermöglichen. Es gilt, die Vorzüge der jeweiligen Lebens- und Altersphase für das Zusammenleben im Quartier zu mobilisieren und die Chancen einer altersmäßig und sozial durchmischten Quartiersbevölkerung hervorzuheben.

In einer älter werdenden Stadtgesellschaft wird es im Interesse der Integration von alt und jung wesentlich werden, nicht nur ausreichend Angebote für die älteren Menschen zu schaffen, sondern auch Kindern und Jugendlichen in umfassendem Maße Rückzugsräume bzw. soziale Erfahrungsräume zu gewähren.

## Die Gegensätze werden größer

Die moderne städtische Gesellschaft wird zunehmend gekennzeichnet durch die Bildung unterschiedlicher sozialer Milieus, Kulturen und Subkulturen, sozialer Netze und die Ausprägung differenzierter Lebensstile. Die klassische Familie wird von neuen Formen des Zusammenlebens abgelöst, die neue Organisationsstrukturen, soziale Netze und Wohnformen verlangen, wie z.B. Single-Haushalte, generationsübergreifendes Wohnen u.Ä. Sozialpolitische Befunde warnen vor einer zunehmenden Polarisierung in der Gesellschaft. Die „Wissensgesellschaft“ eröffnet zwar neue Chancen und zusätzliche Optionen – allerdings lediglich für diejenigen, die über Bildung, Wissen, Kompetenz und entsprechende Netzwerke verfügen. Diejenigen, die aus unterschiedlichen Gründen keinen Zugang zu diesen gesellschaftlichen Ressourcen haben, werden zunehmend ausgeschlossen. Eine der großen Anforderungen an die zukünftige Stadtgesellschaft wird sein, Strategien gegen soziale Ungleichheiten zu entwickeln.

## Die Bevölkerung bestimmt mit

Die Menschen der Stadtregion verstehen sich nicht länger nur als Konsumenten von staatlichen Leistungen, sondern wollen aktiv ihr Lebensumfeld mitgestalten. Die zukünftige Entwicklung der Stadt wird maßgeblich davon mitbestimmt werden, in welcher Form der Dialog zwischen der Bevölkerung, der Wirtschaft, der Verwaltung und Politik stattfinden wird. Dabei werden informelle Netzwerke, neue Kommunikationsformen und der erleichterte Zugang zu Informationen über digitale Medien stärker als bisher an Bedeutung gewinnen. Mit Community-Features wie Blogs, Foren, einem Chat oder Social Media Diensten wie Twitter, Facebook und Co. wird die Kommunikation immer vielfältiger – ohne Ansehen von Status und Hierarchieposition. Vorausgesetzt, dass ein gleichberechtigter Zugang zu diesen Technologien gewährleistet wird.



youXcity, ein innovativer geo-basierter Webdienst, fordert die User auf, den Lebensraum Wien zur Diskussion zu stellen und aktiv mitzugestalten. © www.youxcity.com

## Wie bewegen wir uns in Zukunft durch unsere Stadt?



### Wie sieht das Auto der Zukunft aus?

Auf dem Autosektor sind bereits zukunftsfähige Technologien, alternative Antriebe wie Hybrid- und Elektromotoren mit Strom aus regenerativen Quellen, Gasmotoren oder durch Photovoltaik gestützte Elektromobilität erhältlich. In Kürze wird auch die Brennstoffzellen-Technik marktreif. Bei der dabei verwendeten Wasserstoff-Verbrennung verlässt nur Wasserdampf den Auspuff.

WissenschaftlerInnen, wie etwa die ForscherInnen des Fraunhofer Instituts, gehen davon aus, dass sich in näherer Zukunft ein Mix aus kleineren Elektrofahrzeugen für den Stadtverkehr und herkömmlich betriebenen Automobilen für längere Strecken durchsetzen wird.

### Werden Fahrzeuge kommunikativ?

In Zukunft werden die Fortschritte auf den Gebieten Vernetzung und Kommunikation einen wesentlichen Beitrag zu den Innovationen im Fahrzeug liefern. Vernetzung ist hier nicht nur die Vernetzung der Systeme im Fahrzeug, sondern vor allem die Vernetzung des Fahrzeugs mit der Umgebung.

Fahrerassistenzsysteme und Telematikanwendungen erlauben eine neue Aufgabenverteilung zwischen Fahrer und „intelligentem Fahrzeug“ als es bisher möglich war. Fahrzeuge tauschen sich per Funk fortwährend mit dem Gegenverkehr, dem Vordermann und Schildern am Fahrbahnrand aus. Automatisch finden sie sich zu einem Konvoi zusammen, der Luftwiderstand sinkt. Informationen über Unfälle, Staus und den Straßenzustand werden weitergereicht, ein zentraler Verkehrscomputer schlägt Ausweichrouten vor und schaltet bei Bedarf sogar zusätzliche Fahrspuren frei. Und die Ampeln wissen sofort, wie viele Autos an der Haltelinie warten und wohin diese wollen. So können sie das optimale Tempo für die grüne Welle vorgeben.



© Salzburg AG



© Opel

### Was kann Verkehrsmanagement leisten?

Dynamische Verkehrsleitsysteme und IT-gesteuerte Informationsdienste für den Kraftfahrzeugverkehr und den ÖV, die auf eine Optimierung der Verkehrsflüsse abzielen, sind bereits Stand der Technik. Laufende Verbesserungen bei der Datenerfassung und -auswertung sowie die Kombination der Datensätze unterschiedlicher Verkehrsmittel machen die Verkehrsinformationen immer exakter und sollen Hilfestellung bei der Routen- und Verkehrsmittelwahl sowie bei der Parkplatzsuche bieten.

### Wo werden wir parken?

Neben dem Flächenbedarf des fließenden Kfz-Verkehrs ist der Flächenbedarf des ruhenden Verkehrs gerade in den Innenstädten ein wachsendes Problem. Eine zusätzliche Umweltbelastung stellt der Parksuchverkehr dar, der im Innenstadtbereich rund 20% des Verkehrsaufkommens ausmacht. Wie kann der Raum, der zum Parken benötigt wird, in Zukunft effizienter und attraktiver gestaltet werden? Parkraumbewirtschaftung und ein intelligentes Parkraummanagement sind dabei genauso Thema wie innovative Parkraumkonzepte, z.B. mechanische Hoch- und Tiefgaragen, Parksafes und Parklifte.

# Zukunft der Mobilität

Wir müssen lernen, Mobilität nicht nur als körperliche Bewegung von A nach B zu begreifen. Mobilität in Zukunft ist META-MOBILITÄT – es geht um geistige, emotionale, mentale, kommunikative und soziale Mobilität.  
Matthias Höck, Zukunftsforscher

### Die mobile Gesellschaft

Die räumliche und mentale Mobilität der Gesellschaft ist eine wichtige Voraussetzung für Fortschritt, Wohlstand, Wachstum und Beschäftigung. Allen Prognosen zufolge ist für die nächsten Jahre ein erhebliches Verkehrswachstum zu erwarten. Die große Herausforderung der Zukunft des Verkehrs wird sein, einen verantwortungsvollen Mobilitätsmix aus Autoverkehr, Öffentlichem Verkehr sowie Gehen und Rad fahren zu erreichen und den Verkehr so umweltfreundlich und sozial gerecht wie möglich zu gestalten.

Die Zukunft des Verkehrs hängt in hohem Maße davon ab, wie ressourcenschonende Methoden miteinander zu einem Netzwerk verbunden werden: Die Attraktivierung des Öffentlichen Raumes, die Ausweitung des Fahrradverkehrs, Verbesserungen beim Öffentlichen Verkehr, eine Ökologisierung des Güterverkehrs, die Förderung alternativer Antriebstechnologien, ein Ausbau von Verkehrsinformationssystemen sind nur einige dieser Maßnahmen, deren Wirksamkeit in ihrer Vernetzung liegt. Gleichzeitig muss es ein Umdenken im Mobilitätsverhalten geben, um eine spürbare Reduktion des motorisierten Individualverkehrs zu erreichen.

### Weniger Autos, mehr Öffentlicher Verkehr

Flächenverbrauch, Feinstaub, CO<sub>2</sub>-Emissionen, Lärm – die vom Kfz-Verkehr verursachten Umweltprobleme sind hoch. Zwar werden in Wien bereits heute mehr Wege mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt als mit dem PKW, aber dennoch ist eine weitere, spürbare Verringerung des motorisierten Individualverkehrs notwendig. Der Masterplan Verkehr definiert als Ziel, dass im Jahr 2020 40 % des Verkehrsaufkommens mit Öffentlichen Verkehrsmitteln, 25 % mit dem Kfz, 8 % mit dem Rad und 27 % zu Fuß bewältigt werden, wobei 8% Radfahranteil schon für 2015 angestrebt wird. Dies kann nur durch ein Bündel an Maßnahmen erreicht werden, wobei hierbei der Förderung von umweltfreundlichen Verkehrsarten eine bedeutende Rolle zukommt. U-Bahn-Ausbau, Bahnhofsoffensive, Effizienzsteigerung und Modernisierung von Straßenbahn- und Busverkehr, innovative öffentliche Verkehrsmittel und freundliche Haltestellengestaltungen sollen zur Attraktivierung des Öffentlichen Verkehrs beitragen.

### Der Trend zum Rad

Viele Städte setzen auf das Rad als Alternative zum Auto. Durch den Ausbau und die Vernetzung der Radwege, aber auch durch technische Neuerungen wie etwa moderne Elektro- und Klappräder wird dieses Verkehrsmittel gerade im Stadtverkehr immer attraktiver. Städte wie Wien oder Paris bieten Gratis-Radservices als Selbstbedienungssystem an, um die Menschen zum Umstieg auf das Rad zu überzeugen. Auch die Errichtung von Wohnhausanlagen wie die Wiener „Bike City“, die auf die Bedürfnisse der RadfahrerInnen abgestimmt sind, soll den Trend zum Rad weiter fördern.

Wien will mit der Errichtung hochrangiger Radverkehrsanlagen Radfahren als Fortbewegungsmittel im Alltag attraktiver machen. So wird der geplante „Wiental-Highway“ eine direkte und sehr schnelle Verbindung vom Stadtrand bis hinein in die City gewährleisten.

### Gut zu Fuß

Das Konzept der „Stadt der kurzen Wege“ bleibt auch in Zukunft ein wichtiger Baustein zur Verkehrsvermeidung. Geringe Wege zwischen Wohnen, Arbeiten, Kindergarten, Schulen und Einkaufen ermöglichen es, Alltagswege zu Fuß zurückzulegen. Aber nicht nur eine Nutzungsmischung und die Multifunktionalität von Stadtquartieren fördern das Zufußgehen, ebenso wichtig sind die Sicherheit und Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, Chancengleichheit und Nutzungsmöglichkeiten für alle sozialen Gruppen, eine hohe Aufenthaltsqualität durch breite Gehsteige und attraktive Platzgestaltungen, die soziale Kontakte und Nachbarschaften entstehen lassen. In Wien tragen Konzepte wie „Stadt fair teilen“ und das „50-Orte-Programm“ wesentlich zur FußgängerInnenfreundlichkeit bei.



Hauptbahnhof Wien © Holz/Hoffmann, Wimmer

## Welche Rolle spielen Umwelt und Ökologie?

### Zukunftsfähige Technologien?

Insbesondere im Energiebereich gibt es weitreichende Entwicklungen bei umweltfreundlichen Technologien. Mit Solar-, Wind- und Abfallenergieanlagen können Gebäude schon heute ihren eigenen Energiebedarf decken, teilweise produzieren sie sogar einen Überschuss. Begrünte Fassaden, Wintergärten, Speicherböden und -wände, sowie die Ausnutzung der Sonnenwärme durch große Fensterfronten an der Südseite ermöglichen das Einsparen von Heizwärme. Nicht zuletzt sind hierbei die benutzten Baumaterialien sehr entscheidend. Das Passivhauskonzept hat sich in den letzten Jahren von der innovativen Idee mit Experimentalcharakter zur anerkannten Bauweise der Zukunft entwickelt.



Bei dem zukunftsweisenden Bürogebäude ENERGYbase in Wien-Floridsdorf kann durch die Anwendung des Passivhausstandards und durch den Einsatz erneuerbarer Energieträger (Geothermie, Solarenergie, Photovoltaik) der Energiebedarf um 80 % im Vergleich zu vergleichbaren Bürogebäuden herkömmlicher Bauweise gesenkt werden. © pos Architekten

### Das Haus als Kraftwerk?

Gebäude könnten zukünftig durch einen intelligenten Einsatz von Solarenergie, Wärmedämmung, kontrollierten Lüftungsanlagen etc. mehr Energie erzeugen, als sie verbrauchen. Technologien zum energieeffizienten Bauen (neuste Dämmmaterialien wie Vakuumdämmungen, hoch dämmende Fenster, sowie Latentwärmespeichermaterialien) und zur effizienten Bereitstellung von Raumwärme, Warmwasser und Strom werden hier angewendet.

### Cityfarming - Gemüse aus dem Hochhaus?

Städte der Zukunft könnten einen Großteil ihrer Lebensmittel innerhalb der eigenen Stadtgrenzen erzeugen - in hocheffizienten Treibhäusern. „Vertikale Farmen“, also Hochhäuser mitten in der Stadt, könnten mehr Nahrungsmittel erzeugen als traditionelle Bauernhöfe. In den Stockwerken werden Obst- und Gemüseplantagen angelegt, die benötigte Energie soll aus erneuerbaren Quellen stammen, wie etwa beim „lebenden Turm“ des Pariser Ateliers SOA, bei dem Windräder auf dem Dach eingesetzt werden.



© www.verticalfarm.com



© Patrick Blanc



© www.verticalfarm.com

### Vertikale Gärten?

Die wichtigen ökologischen Aufgaben von städtischen Grünflächen, wie die Verbesserung des Wasserhaushaltes und des Mikroklimas oder der Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen, sind bekannt. Vertikale Gärten bieten auch bei baulicher Verdichtung die Möglichkeit dieser ökologischen Ausgleichsfunktion. Innovative Technologien, wie etwa die von Patrick Blanc entwickelte Bepflanzungsmethode, zeigen innovative Ansätze zur weiteren Begrünung unserer Städte.

### Nachbarschaftsgärten als sozialer Treffpunkt?

Um in dicht bebauten Gebieten nutzbare Grünräume zu schaffen, setzen sich die „Nachbarschaftsgärten“ oder „community gardens“ immer mehr durch. Seit den 70er-Jahren werden Brachflächen in vernachlässigten Stadtteilen New Yorks selbstbestimmt von den BewohnerInnen begrünt. In vielen dieser Gärten arbeiten Menschen aus verschiedenen ethnischen Gruppen zusammen, Alte und Junge lernen sich beim gemeinsamen Gärtnern kennen und verstehen.

Ökologie ist nicht als Badeschlappentema zu begreifen, sondern als wirtschaftliche Chance.  
Karl-Theodor zu Guttenberg, Politiker

### Nachhaltiger Städtebau

Städtebau ist immer verbunden mit Eingriffen in natürliche Prozesse. Der hohe Energie- und Flächenverbrauch, Abgase und Müllberge gefährden die Ressourcen für zukünftige Generationen. Angesichts der großen, von der Stadt verursachten Umweltprobleme sind Konzepte für einen ökologisch nachhaltig konzipierten Städtebau notwendig, um die Zukunftsfähigkeit der Städte zu gewährleisten. Nachhaltiger Städtebau bezieht die gesamte Siedlungsstruktur mit ein und muss soziale und schließlich auch ökonomische Faktoren berücksichtigen.

Die Handlungsfelder für die Entwicklung einer nachhaltigen Stadt sind somit vielfältig. Die Einsparung von Ressourcen wie Fläche, Energie und Wasser sowie die Reduktion von Verkehr, Abfall und Emissionen und die Lösung sozialer Probleme zählen zu den vordringlichsten Themen der Stadt von morgen, um „den Bedürfnissen der heutigen Generation zu entsprechen, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“ (Brundtland-Report 1983)

### Auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit

Ein wichtiger Schritt in Richtung nachhaltige Lebensweise wurde bereits 1992 auf der „Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen“ in Rio mit der Einführung der Lokalen Agenda 21 gemacht. Hierbei sind die Kommunen der Welt aufgefordert, im Dialog mit der Bevölkerung Handlungsprogramme für eine nachhaltige Entwicklung zu entwerfen und Lösungen für die steigenden ökonomischen, ökologischen und sozialen Probleme zu erarbeiten.

Der Rio-Konferenz folgten eine Reihe weiterer Schritte auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit wie z.B. die Charta von Aalborg: „Wir haben die Vision integrativer, prosperierender, kreativer und zukunftsfähiger Städte und Gemeinden, die allen EinwohnerInnen hohe Lebensqualität bieten und ihnen die Möglichkeit verschaffen, aktiv an allen Aspekten urbanen Lebens mitzuwirken“ (Auszug aus: Aalborg Commitments 2004)  
In Wien wurden im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung bezirkweise Lokale Agenden 21 installiert, um die Bevölkerung in die zukünftige Gestaltung ihres unmittelbaren Lebensumfeldes miteinzubeziehen.

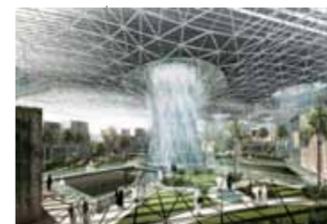
### Die umweltgerechte Stadt

Weltweit sind Bestrebungen in Gange, Strategien gegen die negativen Auswirkungen des Städtebaus auf die Umwelt zu entwickeln. Der Einsatz von innovativen Technologien, energieeffizienter Wohnungsbau, umweltfreundliche Energieversorgung, integriertes Wassermanagement, intelligente Verkehrssysteme, neue Wege in der Abfallwirtschaft, Grünflächensicherung sind nur einige der Forderungen an die Stadt der Zukunft.

Als Modellprojekt für eine nahezu emissionsfreie und sich selbstregulierende Stadt präsentiert sich zum Beispiel „Masdar City“, welches östlich von Abu Dhabi errichtet wird. Der Energiebedarf für die rund 50.000 EinwohnerInnen soll vollständig durch erneuerbare Energien abgedeckt werden. Solarthermische Kraftwerke (STK) transformieren Sonnenenergie mit Hilfe von Spiegelkonfigurationen und liefern über Wärmespeicher auch dann Strom, wenn die Sonne untergegangen ist. Ein konsequentes Recyclingsystem zielt auf eine massive Reduktion des Abfalls. „Masdar City“ soll zudem einen signifikant reduzierten Wasserverbrauch aufweisen und dank eines unterirdischen Verkehrssystems autofreie Straßen haben.

### Verlangsamung als Strategie

Die „Slow City-Bewegung“ ist ein Beispiel für eine zielgerichtete nachhaltige Stadtentwicklung, die als Zielsetzung die Förderung von regionalen Besonderheiten und des städtischen Charakters hat. Die neue Langsamkeit ist dabei nicht als rückständig zu verstehen, sondern will mit Blick in die Zukunft durch nachhaltige Lösungsansätze die Lebensqualität in der Kommune verbessern. Neue Technologien zur Verbesserung der Umweltqualität und der Stadtstruktur werden eingesetzt und sozial, ökologisch und ökonomisch sinnvolles Flächenmanagement betrieben. Auch ist die Slow-City-Bewegung eng mit der Slow-Food-Bewegung verbunden, die sich als Gegenströmung zur Fast-Food-Kultur entwickelt hat.



Masdar City © Foster + Partners



**Welche Bedeutung haben Bildung, Forschung und Kultur in der Zukunft?**



## Lebenslang Lernen?

Wissen und Kreativität sind Bindeglieder unserer Gesellschaft und Grundkapital für die Zukunft. Diese zu stärken heißt, den inneren Zusammenhalt der Stadtgesellschaft zu kräftigen. Um mit der steigenden Komplexität des zur Verfügung stehenden Wissens umgehen zu können, ist es notwendig, kontinuierlich dazuzulernen. Die Grundlagen dafür werden bereits im Kindergarten und in der Schule gelegt, wo geeignete Methoden zur aktiven Aneignung, zur lustvollen Verwertung von Wissen und Spaß am Lernen vermittelt werden sollen.

Das „Wiener Modell“ des Kindergartens bietet die Chance, großzügig viele Lernimpulse zu geben, so dass jedes Kind für seine Interessen, seine Begabungen, für seine Entwicklungsstufe das Adäquate findet - auch jenseits vordefinierte gesellschaftlicher Rollenfixierungen. Als Modellbeispiel kann der neue Kindergarten Schukowitzgasse angesehen werden.



Kindergarten Schukowitzgasse © zoom vp, Arch. C. Kirsch



Die Erika-Mann-Grundschule in Berlin liegt inmitten eines sozialen Brennpunktes mit einer Arbeitslosigkeit von über 50%. Die SchülerInnen stammen aus 25 Nationen. Die neue Architektur der Schule soll ihnen helfen, spielerisch Sprachkompetenz zu erwerben und Kulturbarrieren zu überwinden. © baupiloten



Schule in Hellerup © LOOP

## Chancengleichheit durch Bildung?

Bildungschancen sind nach wie vor ungleich verteilt: SchülerInnen aus bildungsfernen Familien haben noch immer schlechtere Chancen auf eine gute Ausbildung und damit auf einen gut bezahlten Arbeitsplatz als SchülerInnen aus bildungsnahen Familien. Die Forderung nach gleichen Bildungschancen für Alle zielt nicht nur auf soziale Gerechtigkeit und gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe ab, sondern ist in Hinblick auf den Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften eine ökonomische Notwendigkeit.



Der „Vienna Knowledge Space“ will BesucherInnen dazu anregen, Wissenschaft und Innovation kennen zu lernen; sich aber auch hinterfragend damit zu beschäftigen und neue Bildungswege zu beschreiben.

## Raus aus dem Elfenbeinturm?

Um im Zeitalter der Wissensgesellschaft bestehen zu können, benötigt die Stadt der Zukunft gut ausgebildete Menschen. Offensive Wissenschaftskommunikation und ein Hinausgehen der Universitäten an die Öffentlichkeit sind notwendig, um Hemmschwellen abzubauen und jungen Menschen Forschung und Wissenschaft nahezubringen. Programme wie die sommerliche Kinder-Uni in Wien oder „University meets Public“ sind nur einige der Maßnahmen, um die wissenschaftlichen Institutionen der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen.



© TU Wien



Die Technische Universität Wien wird erweitert und belebt mit einem modernen, offenen City-Campus und neu gestalteten Grünflächen das innerstädtische Grätzl rund um den Getreidemarkt. Die Öffnung gegenüber dem Umfeld ist integraler Bestandteil von „TU University 2015“. Sie hat viele Facetten: von der Vernetzung mit den Anrainern über die Bereitstellung attraktiver Veranstaltungsräume bis hin zur Verbesserung der Wegeverbindungen.

Weisheit ist nicht das Ergebnis der Schulbildung, sondern des lebenslangen Versuchs, sie zu erwerben. Albert Einstein

## Die Wissensgesellschaft

Wissen, Bildung und Forschung spielen nicht nur als Produktions- und Wirtschaftsfaktor, sondern ebenso als Ressourcen für die zukünftige Stadtentwicklung eine immer wichtigere Rolle. Mit der Verlagerung der Wertschöpfung auf immaterielle Güter wie Wissen ist Wohlstand möglich, ohne dabei zwangsläufig die Umwelt belasten zu müssen. Besonders die einstigen Industrienationen begreifen Bildung, gut ausgebildete Menschen und hochqualifizierte Arbeitskräfte als ihr wichtigstes Kapital.

Bildung, Forschung und Entwicklung können dazu beitragen, gesellschaftliche Probleme zu lösen, sei es in den Bereichen Verkehr, Umwelt, Gesundheit oder Sicherheit. Der Förderung von Forschung und Innovation, der Kommunikation und Vermittlung von Wissen und der Schaffung von Kooperationen zur Teilung von Wissen kommen dementsprechend eine hohe Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit der Stadt zu. In Wien tragen Förderinstitutionen wie das Zentrum für Innovation und Technologie (ZIT) oder departure, beides Unternehmen des Wiener Wirtschaftsförderungsfonds, sowie der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds wesentlich dazu bei, dass sich Wien als Stadt des Wissens dynamisch entwickeln kann.

## Die Wissensmetropolen

Für Städte war und ist es entwicklungspolitisch wie ökonomisch immer von Bedeutung, sich als Orte der Wissensproduktion und des -austausches zu positionieren. Das begründet beispielsweise auch das große Interesse von Städten, Standort für Universitäten, Hochschulen und anderen Forschungs- und Bildungseinrichtungen zu sein. Die Verfügbarkeit von AkademikerInnen und gut ausgebildeten Arbeitskräften ist für viele Unternehmen von hoher Bedeutung, auch gehören die von einer Universität ausgehenden allgemeinen Bildungsmöglichkeiten und das von ihr geprägte soziale und geistige Klima zu den ‚weichen‘ Standortfaktoren einer Stadt.

## Der Zugang zur Bildung

In der Wissensstadt der Zukunft ist von besonders hoher Bedeutung, dass alle Mitglieder der Gesellschaft Zugang zu relevantem Wissen haben. Nur so kann vermieden werden, dass sich die Gesellschaft in Menschen aufteilt, die über genug Wissen verfügen, und Menschen, die von der Teilhabe an der Wissensgesellschaft ausgeschlossen sind. Bildung ist der Schlüssel zur Integration und zum Ausgleich sozialer Ungleichheiten.

Der chancengleiche Zugang zu Bildung und die zielgruppen- und altersgerechte Aufbereitung der Wissensvermittlung stellen wichtige Ziele für eine Stadt dar. Lernservicezentren, Lernläden, Lernfitness-Studios, niederschwellige Computerkurse für Migrantinnen verfolgen ebenso dieses Ziel, wie Frühförderung und neue Raumkonzepte für Schulen, die innovative und zukunftsweisende Formen der Wissensvermittlung ermöglichen.

## Wissen ist vernetzt

Weltweite Kommunikationsstrukturen und Netzwerke der Wissensproduktion, aber auch Kontaktnetze, die auf dem direkten persönlichen Austausch aufbauen, sind Grundvoraussetzung für Wissenstransfer und -austausch. Die Stadt der Zukunft setzt dabei auf Netzwerke, in denen unterschiedliche Akteure zusammentreffen und ihre Ziele und Handlungen aufeinander abstimmen, ihre Interessen dabei aber nicht aufgeben. Eine wichtige Rolle können hierbei Einrichtungen spielen, die den Kontakt erleichtern, die Reflexions- und Lernfähigkeit fördern und als Impulsgeber und Wissenstransferinstitutionen eine wichtige Rolle spielen, wie z.B. Wirtschaftsparks, Gründer-, Innovations- und Technologiezentren. Dadurch kann ein innovatives Klima geschaffen werden, welches Experimente und neue Entwicklungen unterstützt.

Vernetzung, persönliches Kennenlernen und schneller Wissensaustausch stehen hinter der Idee des ExpertInnen-Speed-Datings, die u.a. in Wien von departure veranstaltet werden. Departure ist eine Wirtschaftsförderungs- und Servicestelle für Unternehmen der Creative Industries in Wien, welche inzwischen europaweit als erfolgreiches Modell der Innovationsförderung auf Wettbewerbsbasis gilt.



© BUSarchitektur - www.BOAnet.at



© Heiland - Zaha Hadid Architects



© BUSarchitektur - www.BOAnet.at

Ab 2013 steht mit dem neuen WU-Campus beim Prater ein besonderer Ort der Forschung und Bildung mit einer ganz besonderen Atmosphäre und Architektursprache zur Verfügung, der den Wissensstandort Wien weiter stärken wird und der Stadt ein zusätzliches Image verleiht.

Wie werden wir in der Stadt der Zukunft arbeiten?



## Zu Hause arbeiten?

Mit dem Einzug der modernen Technologien in die Haushalte eröffnet sich die Möglichkeit, Wohnen und Arbeiten miteinander zu verknüpfen. Die Zahl der „Homeworkers“ steigt laufend – sei es, weil sich familiäre Arbeit wie Haushalt, Kinderbetreuung oder Pflegeleistungen mit der beruflichen Arbeit besser verbinden lässt, sei es, um lange Wege zum Arbeitsplatz zu vermeiden oder weil ein Unternehmen gar keinen eigenen Arbeitsplatz zur Verfügung stellt. Oder man gehört zu der wachsenden Gruppe der neuen Selbstständigen und Einzelunternehmen, die ihre tägliche Lebensführung verbetrieblichen und individuelle Potenziale wie Wohnraum für ihre Arbeit nutzen.



Google Lab in Zürich © Camenzind Evolution

Die Ära des Arbeitsplatzes neigt sich dem Ende zu.  
PLATZ sagt man im 21. Jahrhundert zu seinem Hund, aber nicht mehr zur Arbeit.  
Matthias Horx, Zukunftsforscher

## Rasanter Wandel der Arbeitswelt

Die Arbeitswelten verändern sich schneller denn je – eine Vielzahl an Faktoren trägt zu diesem Wandel bei. Der sozioökonomische Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft, die Globalisierung und technologische Innovationen lassen Arbeitsformen entstehen, in denen verstärkt „weiche“ Fähigkeiten (soft skills) wie Flexibilität, Teamfähigkeit, Wissensweitergabe oder Informationsverarbeitung an Bedeutung gewinnen.

Auch ist das Modell der sicheren Vollzeit-Lebensanstellungen immer weniger in der Lage, allen arbeitsfähigen Menschen einen Arbeitsplatz mit sinnvoller Tätigkeit bei ausreichendem Auskommen zu gewährleisten. Damit stellt sich die Frage nach zukunftsfähigen Alternativen: Neue Modelle der Mischarbeit, der „Neuen Selbstständigen“ oder der solidarischen Ökonomien sind ebenso gefragt wie Grundsicherung, die Vereinbarkeit von verschiedenartigen Arbeits- und Einkommensformen und neue Formen der Büronutzung.

## Im Büro schlafen?

Das Büro der Zukunft wird mehr sein als nur Arbeitsplatz. Immer mehr Unternehmen bieten bereits heute ihren MitarbeiterInnen Ruheräume und Fitnessbereiche an, um die Konzentrations-, Leistungs- und Reaktionsfähigkeit zu erhöhen und Stress abzubauen.



Der Suchdienst „Google“ zeigt mit seinem neu eröffneten Forschungslabor in Zürich, wie durch unterschiedliche Serviceleistungen die Leistungsfähigkeit und Motivation der MitarbeiterInnen erhöht werden kann: Im gesamten Gebäude stehen bunt gestaltete Kommunikationsräume und Rückzugsräume, Bars, ein Restaurant sowie ein Fitnesscenter und Massageräume zur Verfügung. © Camenzind Evolution

## Arbeiten im Netzwerk

Netzwerke sind in einer globalen Wirtschaft die Basis der Zukunft der Arbeit. Sie ermöglichen den Austausch von Informationen, die Vermehrung von Wissen und die Herstellung von Kontakten – und das mit Hilfe der Neuen Medien auch unabhängig von räumlichen Distanzen. Trotz der immer größer werdenden Möglichkeiten im Bereich der Kommunikationstechnologien sind persönliche Kontakte zwischen den Akteuren unerlässlich.

Die Bildung von Netzwerken aus mehreren verwandten Unternehmen, die in räumlicher Nähe zueinander stehen, gilt heute als eine zukunftsfähige Strategie, die speziell auch kleinen Unternehmen zugute kommen kann. Durch „Clusterbildung“ können gemeinsame Interessen besser vertreten und Ressourcen optimal genutzt werden, um dadurch einen Wettbewerbsvorteil entstehen zu lassen. Networking, Wissensaustausch, gegenseitige Unterstützung bei der Durchführung von Projekten oder bei der Herstellung von Kontakten bis hin zur Lukrierung von Fördermitteln sind nur einige der Vorteile von Clusterbildungen.



© Clipdealer

## Die Arbeit wird mobiler

Arbeiten im Büro, im Home-Office, in der Bahn oder im Bad – die Arbeit verliert immer mehr die Bindung an bestimmte Zeiten, einen fixen Arbeitsplatz und an einen Produktionsort. Die MitarbeiterInnen der Zukunft werden sich auf unterschiedliche Arbeitsplätze einstellen müssen und ein hohes Maß an Flexibilität und Mobilität benötigen.

Für den Austausch mit KollegInnen und GeschäftspartnerInnen ist eine gute technische Infrastruktur wie Telefon und Computer heute selbstverständlich – doch die Entwicklung geht weiter: Instant Messaging, ein System ähnlich einem Chat in Echtzeit, Videokonferenzen und WebCast, einer Art Fernsehsendung im Internet, ermöglichen Mitgliedern eines Teams auf ihren Computerbildschirmen gleichzeitig zum Beispiel Präsentationen anzuschauen und miteinander zu diskutieren – unabhängig von einem vorbestimmten Raum oder einer festgelegten Zeit.



Ein Beispiel für eine erfolgreiche Clusterbildung im Medienbereich ist der „Media Quarter Marx“ in Wien-Landstraße, welcher vom ZIT - Zentrum für Innovation und Technologie gemeinsam mit privaten Investoren entwickelt wird. © ZIT / menonthemoon.com

## Creative Industries als wirtschaftliches Hoffungsgebiet

Kreativität zählt in der Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft zu den wichtigen standortbildenden Inputfaktoren und gilt als einer der Schlüssel zur zukunftsorientierten, urbanen Wettbewerbsfähigkeit. Städte mit einem hohen Maß an Toleranz und Offenheit sind Nährboden für kreative Milieus, die als wichtiger Standortfaktor bei der Ansiedlung von Unternehmen wirken. In den Kreativberufen werden innovative Ideen und Projekte, aber auch Arbeits- und Geschäftsmodelle der Zukunft erprobt und entwickelt, die einen geistigen Wertzuwachs darstellen und somit zur Erweiterung der technischen, wissenschaftlichen, sozialen oder kulturellen Lebensbereiche beitragen.

Trotz dieses gesellschaftlichen Mehrwerts kann nur ein Bruchteil der Kunst- und Kulturschaffenden von ihrer Kreativarbeit leben, das durchschnittliche Einkommen der „cultural workers“ ist sehr gering. Städte wie Wien, die das Zukunftspotential der Kreativwirtschaft erkannt haben, setzen daher auf effiziente Förderprogramme.

## Arbeitsplätze für Micro-Unternehmen?

Die Zahl der Einzelunternehmen und Micro-Unternehmen steigt und lässt die Nachfrage an gemeinschaftlich genutzten Räumlichkeiten steigen. Dabei geht es nicht nur um eine Reduzierung von Investitions- und Betriebskosten, sondern genauso um soziale Kontakte und Netzwerke sowie eine gemeinsame Nutzung der Infrastruktur.

So bietet beispielsweise das UnternehmerInnenzentrum ROCHUSPARK – Ende des 19. Jahrhunderts als Schmiede erbaut – heute Selbstständigen, UnternehmerInnen und KünstlerInnen einen physischen wie sozialen Raum. Einen Ort der Arbeit, der Inspiration, des Lernens, der Begegnung, der Möglichkeiten.....



Rochuspark Wien © christine-wurnig.com/

## Ethnische Ökonomien als Wirtschaftsmotor?

Ethnische Ökonomien sind heute in allen europäischen Großstädten unübersehbar und werden auch in Zukunft ein hohes Wachstumspotential besitzen. In einigen Städten sind bereits über 50% der „neuen Selbstständigen“ MigrantInnen, von denen wesentliche ökonomische und kulturelle Impulse ausgehen. Diese zu unterstützen und angemessene Rahmenbedingungen für die informellen und ökonomischen Netzwerke zu schaffen, stellt eine der Herausforderungen an die Stadt von Morgen dar.

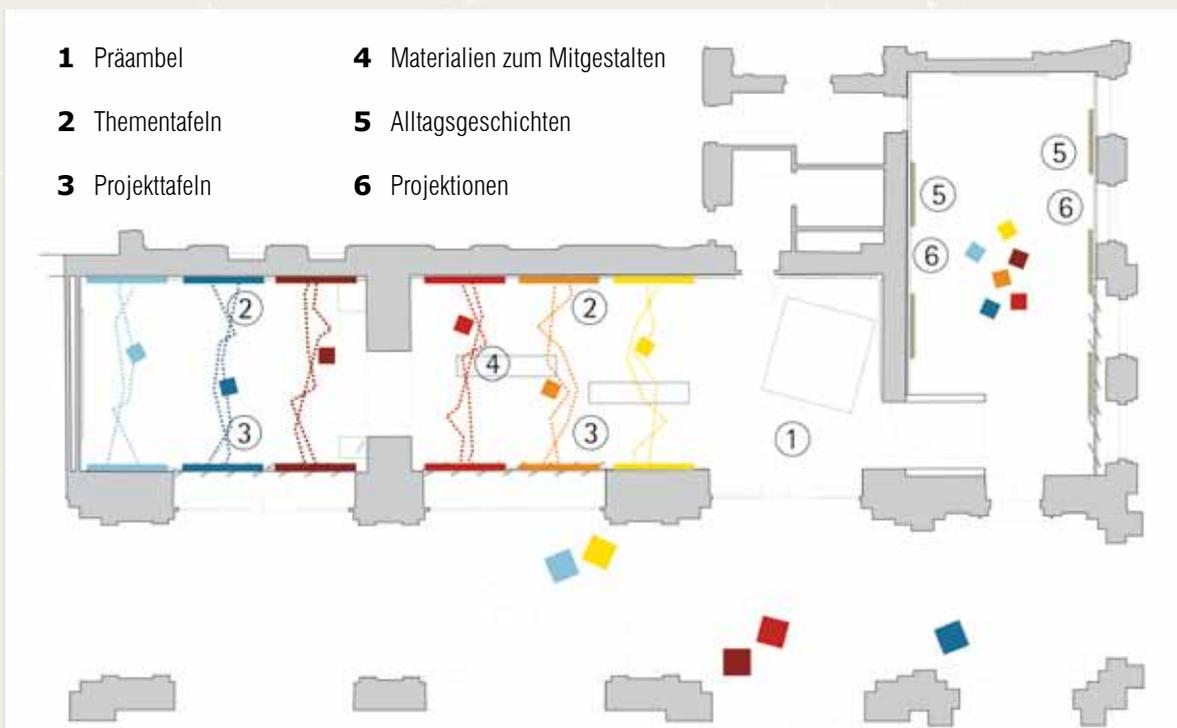


© GBstern16

### Ausstellungsgestaltung

Konzept und inhaltliche Bearbeitung:  
Brigitte Lacina, Atelier Kaitna | Smetana, Sabine Gstöttner, Oliver Frey  
Visuelle Gestaltung: bindermayer  
im Auftrag der MA 18 - Stadtentwicklung Referat Öffentlichkeitsarbeit

Hier ist ein Orientierungsplan  
für die Ausstellung  
„In Zukunft Stadt | In Zukunft Wien“!



### Impressum

Konzept und inhaltliche Bearbeitung:  
Brigitte Lacina, Atelier Kaitna | Smetana, Sabine Gstöttner, Oliver Frey  
Titelblatt: bindermayer, Layout Broschüre: Brigitte Lacina  
Herausgeber und Eigentümer: MA 18 - Stadtentwicklung  
Druck: MA 21A